

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Anstr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 132.

Mittwoch, 11. November 1903.

39. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 7. Nov. (Strafkammer.) Wie leicht sich unsere Landmädchen durch Heiratsversprechungen beschwindeln lassen, das zeigte heute eine Verhandlung in der Strafsache gegen den seit Frühjahr d. J. verheirateten, 24 Jahre alten, in Degerloch wohnhaften Schlosser Richard Schwab, der schon mehrfach wegen Diebstahls, Unterschlagung etc. vorbestraft ist. Derselbe traf anfangs Sept. d. J. bei dem Hauptpostamt hier mit einem ledigen, 23 Jahre alten Dienstmädchen von Stetten im Remstal, die sich nach einem Dienst umsehen wollte, und die er zuvor gar nicht gekannt hatte, zusammen, knüpfte eine Unterhaltung mit ihr an und lud sie zu einem Glas Wein ein. Er schwindelte ihr vor, daß er ledig sei, eine sehr gute Stelle in der Ruhr'schen Fabrik in Berg habe, täglich 6 Mk. verdiene und sie heiraten wolle. In Wirklichkeit hatte er jedoch damals überhaupt keine Arbeit. Das unerfahrene Mädchen schenkte ihm Glauben, versprach die Seinige zu werden und gab ihm auf sein Verlangen ihren Geldbeutel mit 5 Mk. Einige Tage nachher trat sie in Reutlingen einen Dienst an, wo sie der Angeklagte, als nunmehriger Bräutigam, öfters besuchte und von ihr bis 11. Okt. d. J. nach und nach ihre ganze Ersparnis mit zusammen 269 Mk. erschwindelte, indem er ihr vorspiegelte, er brauche das Geld zu Anschaffung von Haushaltgegenständen, Eheringen, Stellung einer Kaut'on u. s. w. Die Hochzeit hatte er auf Nov. d. J. bestimmt. Dem Schwager des Mädchens kam die Sache endlich verdächtig vor, wodurch die ganze Gaunerei ans Tageslicht kam. Der Angeklagte, der nichts zu seiner Verteidigung vorbringen konnte, wurde wegen Betrugs zu der Gefängnisstrafe von 10 Monaten und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Freudenstadt, 5. Nov. Folgendes wahre Stückchen, das sich dieser Tage hier zugetragen, wird dem „Grenzer“ berichtet: Ein interessanter Verkauf wurde zwischen einem hiesigen Gypfermeister und einem hiesigen Metzger kürzlich abgeschlossen. Der Metzger kam in eine hiesige Wirtschaft mit einem Milchschwein und bot es um den Preis von 10 Mk. und 20 Pfg. Trinkgeld an. Ein Pflasterer bot ihm 6 Mk., der Wirt 8 Mk. Der Metzger sagte aber, keinen Pfennig billiger als 10 Mk. und 20 Pfg. Trinkgeld. Einer von den Anwesenden sagte dann: „Fr. . . , Du verkaufst die Sau a'm Kilometer noch.“ „Gut, was zahlst'er für da' Kilometer?“ Der Wirt bot 600 Mk. für den Kilometer, der Gypfermeister 700 Mk., worauf der

Metzger voll Freude gleich zusagte: „Du muascht deß Säule hau!“ Das „Säule“ wurde gemessen, es hatte 45 cm, und der Metzger erhielt den schönen Betrag von 45 1/2 Pfg. ausbezahlt. Da er den Schaden hatte, brauchte der Metzger für den Spott nicht zu sorgen. Doch er verschmerzte seine verfehlte Spekulation, trank seinen Schoppen aus und ging dann ruhig seines Weges weiter.

— Bäckermeister Johannes Schilling in Schönaich Oa. Böblingen erlitt dieser Tage einen bedeutenden Schaden, indem von ruchloser Hand in die vor seinem Hause stehende Weinbütte Erdöl gegossen wurde. Hiedurch wurde der ganze Ertrag von zwei Weinbergen ungenießbar gemacht.

Merklingen, Oa. Blaubeuren, 8. Nov. (Familientraditionen im Schuldienst.) Es dürfte allgemeines und historisches Interesse verdienen, daß die hiesige Schulstelle nun schon seit 281 Jahren von dem Geschlechte der Familie Baumann hier versehen wird. Im Jahre 1622 hat der erste Lehrer namens Baumann sein Amt zu Merklingen angetreten und es ist seither immer ein Sohn der Nachfolger des Vaters geworden.

Ulm, 9. Nov. Die Ulmer Brauereigesellschaft hat die hiesige Löwenbrauerei von Gebr. Schnizer angekauft. Der Kaufpreis soll 400 000 Mk. betragen. — Die Firma Reinwald u. Cie. hat die Fabrik der in Konkurs geratenen Firma Beck und Söhne, Schäftefabrik, angekauft.

Mannheim, 7. Nov. In dem Prozesse wegen Zusammenbruchs der Aktiengesellschaft für chemische Industrie wurde heute das Urteil gefällt: Böhm wurde zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe oder 34 Wochen, Henninger zu 9 Monaten Gefängnis, und 150 Mk. oder 10 Tage verurteilt. Bei Beiden wird die Untersuchungshaft voll angerechnet. Holland und Kohlstock wurden freigesprochen.

Wiesbaden, 7. Nov. In dem Prozesse der französischen Champagnerfirma Moët Chandon gegen die Firma Söhnelein u. Cie. in Schierstein auf Schadenersatz von 1 Mill. Franks fällt heute die dritte Zivilkammer das Urteil auf Abweisung der Klage. Die klägerische Firma wurde zu den Kosten des Verfahrens, welche sich auf ungefähr 40 000 Mk. belaufen, verurteilt. In dem Urteil wird festgestellt, daß die Firma Söhnelein und Co. nicht nur nicht fahrlässig gehandelt habe, sondern in gutem Glauben berechtigt gewesen sei, anzunehmen, daß tatsächlich Rheingold-Sekt bei der Taufe der Kaiserinacht „Meteor“ verwendet worden sei. Hierbei sei die Firma

noch besonders durch das seinerzeitige Telegramm des damaligen deutschen Botschafters in Washington, von Holleben, bestärkt worden.

— Zwei mächtige Mammutzähne wurden rheinischen Zeitungen zufolge in dem Kalksteinbruch des Neandertals bei Düsseldorf gefunden. Sie haben eine Länge von 2 Meter und messen an der Wurzel 15 Zentimeter im Durchmesser. Jeder der Zähne wiegt 2 Zentner. Leider sind sie beschädigt worden.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser fühlt sich vollständig wohl und geht seinen gewohnten Beschäftigungen nach, nur daß er sich beim Sprechen Schonung auferlegt. Die Operation eines Polypen am Stimmbande ist so wenig von Bedeutung, daß man bei einem Privatmanne kein Aufsehen machen wird. Nur um übertriebene Gerüchte auszuschließen hat man den gestrigen Operationsbericht und gleichzeitig das Gutachten des pathologischen Anatomen Professor Orth veröffentlicht. An der Gutartigkeit des bei dem Bindgewebe befindlichen Polypen ist nicht zu zweifeln.

— Die am Kaiser vollzogene Operation bedeutet an sich einen ganz leichten ärztlichen Eingriff. Wenn trotzdem Besorgnisse hervortreten sollten, so wären dieselben darauf zurückzuführen, daß beide Eltern des Kaisers an „Krebs“ erkrankt und gestorben sind. Schon früher wurde — namentlich in England und Frankreich — verbreitet, der Kaiser sei ohrenleidend und zwar leide er an „eiterigen Ausflüssen“ aus einem Ohr. Diese bedenkliche Nachricht wurde jedoch von Berlin aus mit aller Schärfe als „böswillige Erfindung“ gebrandmarkt.

— In furchtbarer Weise hat sich in Wien das 16jährige Küchenmädchen Verta Kriz an ihrem ungetreuen Liebhaber, dem Kellner Seidel, gerächt. Sie ließ gestern abend den Kellner scheinbar zu einer Unterredung auf die Straße rufen. Kaum stand er vor der Kriz, als diese ein verborgen gehaltenes, mit Schwefelsäure gefülltes Fläschchen hervorzog und seinen Inhalt dem Unglücklichen ins Gesicht goß. Die Wirkung war furchtbar, und von entsetzlichen Schmerzen gequält, total verbrannt und geblendet, schrie Seidel laut um Hilfe. Unmittelbar nach der Tat war es der Kriz gelungen, zu flüchten. Herbeigerufene Ärzte stellten fest, daß Seidel Brandwunden im ganzen Gesicht, an den Ohren und Brust erlitten hat. Das Schrecklichste ist, daß ihm beide Augen ausgebrannt sind.

Belgrad, 6. Nov. Die „N. Fr. Pr.“ bringt folgende vielsagende Meldung: „Die Kommission, die mit der Schätzung

des Schmuckes der Königin Draga beauftragt worden ist, hat unter den auf 300000 Dinars veranschlagten Wertgegenständen keinen einzigen Fingerring der Königin gefunden. Daraus scheint mit Evidenz hervorzugehen, daß die Ringe der Königin bei dem Attentat gestohlen worden sind. (Seinerzeit hieß es, die Offiziere hätten der Königin einfach die Finger abgeschnitten.) Damit würde stimmen, was gleichzeitig das „Neue Wiener Jour.“ meldet: „Die goldene Taschenuhr des Königs Alexander, welche nach der Mordnacht von einem Offizier in den Belgrader Chantants triumphierend herumgezigt wurde, ist vor mehreren Tagen von einem Fremden um 150 Franks bei einem Belgrader Trödler erstanden worden.“

— In der neuen Republik Panama verläuft bis jetzt alles nach amerikanischem Wunsch. Die Machthaber der südamerikanischen Republik Kolumbia begingen einen großen Fehler, als sie den Vertrag verwarfen, der ihnen für die Erlaubnis zum Bau des Panamakanals 10 Millionen Dollars anbot. So haben sie nun gar nichts. Die Amerikaner zettelten eine kleine Revolution an und bekamen so das Land unter ihre Kontrolle. Aus Newyork wird hiezu berichtet: „Der Uebergang der Stadt Colon in die Gewalt der Republik Panama vollzog sich ohne Schwertstreich. Als der kolumbische General seine Truppen auf dem Marktplatz sammelte, landete der Kommandeur des amerikanischen Kriegsschiffes „Nashville“ Matrosen, und als auch der Kreuzer „Dixie“ ein Bataillon Marineinfanterie gelandet hatte, zog der kolumbische General mit seinen Leuten ab. Die Amerikaner gestatteten niemand, die Bahnstrecke Colon-Panama bewaffnet zu benutzen, worüber die südamerikanische Presse sehr empört ist. Neun amerikanische Kriegsschiffe sind nach dem Isthmus unterwegs.“

Kapstadt, 6. Nov. Die aufständischen Bondelzwarts griffen zuverlässigen Meldungen zufolge die Station Warmbad in Deutsch-Südwestafrika von neuem an und nahmen das Fort ein, das ebenso wie das Dorf Warmbad durch das Feuer zerstört wurde. Alle Deutschen wurden getötet; die englischen Familien sind am Leben, befinden sich aber in den Händen der Bondelzwarts. Die von Norden aufgebrochene Ersatzkolonne ist in einem schweren Kampf mit einer großen Schar Eingeborener verwickelt, dessen Verlauf unbekannt ist. Eine britische Beobachtungs-Abteilung unter Kapitän Simon erreichte am 4. ds. Schinkfontein am Oranjesfluß und fand die Furt von zahlreichen Bondelzwarts besetzt, die die Engländer anzugreifen drohten, sich später aber in der Richtung nach Warmbad zurückzogen. Fünf englische Flüchtlinge trafen auf englischem Gebiet ein. Die Lage ist ernst.

Unterhaltendes.

Im Banne der Rache.

Von D. Elster.

2.) (Nachdruck verboten.)

12. Kapitel.

Der Drogenhändler Eduard Gottlieb Schulz in der Neuen Friedrichstraße hatte zum Modell für den Apotheker in Shakespeares Liebestragödie „Romeo und Julia“

dienen können, so mager, so bleich und blutleer war seine Gestalt, so armselig seine äußere Erscheinung, so trübselig seine Redeweise, und so pessimistisch seine Weltanschauung. Emma Peukert, die Schwester Johanneses, hatte es nicht leicht in der Ehe mit diesem geistig und körperlich kränklichen Mann, der das Fehlschlagen seiner Hoffnung, der Besitzer einer vornehmen Apotheke zu werden, nicht verwinden konnte.

„Siehst Du, Emma,“ sagte er einmal in sehr übler Laune, „unsere frühzeitige Heirat ist Schuld daran, daß wir jetzt in diesem Schmutzladen hier sitzen müssen, der vollgepfropft ist mit Farben, Lack, Del, Spiritus und anderen Chemikalien, deren Gebrauch einem den Atem benimmt und uns nicht frei aufatmen läßt. Wenn wir noch fünf Jahre gewartet hätten, dann würde ich die Konzession zum Erwerb einer Apotheke erhalten haben und jetzt säßen wir vielleicht in der Potsdamerstraße als reiche Leute, die sorglos leben könnten, anstatt hier Tag ein Tag aus an kleine Leute für fünf Pfennig Spiritus oder für zehn Pfennig graue Salbe zu verkaufen.“

Dabei fuhr er sich mit seinen schmutzigen Fingern durch das struppige rotbraune Haar, das wie eine Löwenmähne sein hageres affenähnliches Gesicht umwallte. Frau Emma seufzte und beugte sich tiefer über ihre Näharbeit. Auch ihre Ideale waren in der fünfzehnjährigen Ehe verschwunden. Als sechzehnjähriges Mädchen hatte sie Eduard Schulze kennen gelernt, der damals ein flotter Student gewesen war, etwas fettam in seinem Wesen, aber brav und ehrlich und von einem redlichen Streben beseelt. Durch widrige Verkettung der Umstände verlor er sein kleines Vermögen, nachdem sie geheiratet hatten, da Eduard noch Provisor in einer kleinen Apotheke war. Von dem geringen Gehalt vermochten sie die von Jahr zu Jahr wachsende Familie nicht mehr zu ernähren, so entschloß sich Eduard, mit dem Rest seines Vermögens die neue Drogenhandlung in der neuen Friedrichstraße zu kaufen, die ihnen ein allerdings sehr bescheidenes, aber sicheres Auskommen gewährte. Im Stillen hoffte er immer noch, eine Apotheke erwerben zu können, aber Jahr um Jahr verging, bis es zu spät war; er würde als Drogenhändler jetzt überhaupt die Apothekerkonzession nicht mehr erhalten haben.

So lebte man still und bescheiden weiter in dem kleinen schmutzigen Laden mit dem düsteren Hinterzimmer, an das sich noch einige nach dem engen Hof hinausführende Zimmer und die kleine selbst am hellsten Sommertage dunkle Küche schlossen. Das Haus, in dem sich die Drogenhandlung befand, war eines der ältesten und winklichsten, düstersten und häßlichsten der ganzen Straße. Es brachte indessen dem Besitzer eine sehr gute Miete ein, so daß sich dieser zu einem Neubau nicht entschließen konnte.

Während Frau Emma die Kleider ihrer eben zu Bett gegangenen Kinder ausbesserte, kramte Eduard Gottlieb Schulze noch in dem Laden herum. Er hatte sich seit einiger Zeit auf das Erfinden gelegt und hoffte bald mit einer epochemachenden Entdeckung ans Tageslicht treten zu können.

Da klang die Glocke der Ladentür und ein in einen Mantel gehüllte Gestalt trat ein. Der kleine Drogenhändler

blickte auf. „Ach, Johannes,“ rief er, „Du bist es! Läßt Du Dich auch einmal wieder sehen?“

„Verzeih,“ entgegnete der junge Maler mit leichtem Lächeln, „daß ich mich in letzter Zeit so selten gemacht habe. Ich hatte viel zu tun.“

„Um so besser für Dich, meinte gleichmütig Eduard Schulze. „Die Kunst muß heute nach Brot gehen und glücklich die Kunst, welche noch Brot findet.“

„Da hast Du recht,“ erwiderte Johannes seufzend.

„Ich kann Dir die Hand nicht reichen,“ beklammerte der Droguist, seine über und über beschmutzten Hände weit von sich spreizend, „dieweil ich eben mit meiner neuen Erfindung beschäftigt bin. Ich sage Dir, das wird was!“

„Sollte mich sehr freuen.“

„Willst Du Emma begrüßen? Sie ist im Hinterzimmer.“

Frau Emma betrat in diesem Augenblicke den Laden, da sie ihres Bruders Stimme erkannt hatte. Sie reichte Johannes die Hand.

„Was macht Mama?“

„Danke, es geht ihr gut. Sie läßt Euch grüßen.“

„Willst Du mit uns zu Abend essen?“

„Ich danke Dir, ich habe schon gegessen . . .“

„Aber ein Glas Bier trinkst Du?“

„Wenn es Dir keine Umstände macht.“

„Aber ich bitte Dich. — Eduard, Du könntest jetzt Deine Arbeit ruhen lassen; es ist neun Uhr; komm mit in das Zimmer, ich lasse einen Krug Bier holen; „Das ist ein verständiger Gedanke. Ich werde mir derweilen die Hände reinigen.“

Nach kurzer Zeit saß man gemütlich in dem engen Ladenzimmerchen bei einem Glase Bier. Eduard Gottlieb Schulze rauchte vergnügt seine lange Pfeife und plauderte von seiner Erfindung, während Johannes ziemlich teilnahmslos zuhörte.

„Du wirst Dir noch bei Deinen Versuchen eine Blutvergiftung zuziehen,“ meinte Emma besorgt. „Denke Dir nur, Johannes, daß Eduard zu seinen Versuchen die schärfsten Gifte verwendet.“

„Du führst Gifte in Deinem Geschäft?“ fragte Johannes aufmerksam werdend.

„Selbstverständlich,“ entgegnete lachend der Droguist. „Alles was Du verlangst, Arsenik, Strychnin, Opium.“

„Und verkaufst diese Gifte auch?“

„Das ist eine kluge Sache,“ meinte Eduard Gottlieb mit den Fingern durch seine Löwenmähne fahrend. „Eigentlich darf ich's nicht — nur gegen Giftschein — und jedem verkaufe ich die Gifte auch nicht, aber wenn ein Arzt oder eine Vertrauensperson kommt . . .“

„Hast Du in letzter Zeit Gift verkauft?“

„Donnerwetter, Du bist doch kein Polizeispion?“ lachte der Drogenhändler.

„Das nicht,“ entgegnete Johannes lächelnd. „Aber Du erinnerst Dich, wie sehr ich mich für das Schicksal Eläre von Helbens interessiere, die der Vergiftung der Kinder ihrer Stiefschwester angeklagt ist . . .“

„Ja, ja, Du kennst ja die junge Dame!“ Frau Emma beobachtete peinlich ihren Bruder, dessen Wange eine heiße Blöte überzog.

„Aus solchen Pensionsbekanntschäften entwickelt sich oft ein Bündnis für das Leben,“ bemerkte sie lächelnd. (Fortf. f.)

Vermischtes.

— Falsche Hundertmarkscheine sind gegenwärtig im Umlauf. Sie unterscheiden sich von echten Scheinen dadurch, daß der Strafabdrohungsartikel undeutlich gedruckt ist, die roten Stempel auf der Vorderseite eine bräunliche Färbung zeigen, der Druck des Bildes der Rückseite unscharf, fleckig ist und die Gesichtszüge sowohl des Germania-Kopfes wie der beiden Seitenfiguren gröber sind. Als besonderes Unterscheidungsmerkmal, das auch bei gebrauchten Scheinen sofort erkennbar ist, diene, daß die Krone über dem Reichsadler auf der Vorderseite bei den falschen Scheinen teilweise fehlt. Im übrigen unterscheiden sich die falschen Scheine, die aus dem Jahre 1898 datiert sind u. den Buchstaben E führen, weder in der Größe noch Färbung von den echten Scheinen.

(Hygiene in der Volksschule.) In Weimar ist verfügt worden, daß zur Förderung der Pflege von Ordnung, Reinlichkeit und Gesundheit sowohl in

jämmtlichen Volksschulklassen des Großherzogtums, als auch in den Wohnungen der Kinder folgende kurze Regeln aufgehängt werden: 1) Wir müssen unseren Körper, namentlich Gesicht, Hals und Brust täglich waschen. 2) Wir müssen unsere Hände häufig waschen und die Nägel kurz und sauber halten. 3) Wir müssen unsere Zähne morgens und nach dem Essen mit einer Bürste reinigen. 4) Wir müssen unser Haar vormittags und nachmittags vor dem Schulbesuch kämmen. 5) Unsere Kleider müssen täglich von Schmutz und Staub durch Klopfen und Bürsten gereinigt werden. 6) Unser Schuhwerk muß jeden Morgen gereinigt werden. 7) Wir müssen vor der Schule den Schmutz abtreten. 8) Wir dürfen Papiere, Pflanzen, Speisereste (auch Obst) nicht in das Klassenzimmer werfen. 9) Wir dürfen nicht auf den Fußboden spucken. 10) Wir müssen im warmen Zimmer Halstücher und Leberkleider ablegen. 11) Durch die Fenster muß beson-

ders in den Zwischenpausen frische Luft in die Stuben zugelassen werden. 12) Wir müssen die Pausen womöglich im Freien zubringen. 13) Wir müssen die Frühstückszeit zum Verzehren des Frühstücks benutzen. 14) Wir müssen uns beim Gehen, Stehen, Sitzen gerade halten. 15) Wir müssen beim Sitzen beide Füße mit der ganzen Fläche aufsetzen. 16) Wir müssen beim Lesen, Schreiben und Zeichnen die Oberkörper aufrichten. 17) Wir müssen groß und deutlich schreiben. 18) Wir dürfen uns beim Schreiben nicht selbst Schatten machen. 19) Wir müssen uns beim Arbeiten, besonders beim Lesen, Schreiben und Zeichnen gegen grelles Sonnenlicht schützen. 20) Wir dürfen bei Dämmerlicht nicht lesen und schreiben. 21) Wir sollen es dem Lehrer melden, wenn es an unserem Platz zu heiß oder zu kalt ist, wenn wir an unserem Platz nicht gut hören oder sehen können, wenn wir uns krank fühlen, wenn zu Hause eine ansteckende Krankheit ist.

Wildbad, 10. Nov. 1903.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau

Rosalie König,

geb. Schutter

heute früh 1/27 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet

Der trauernde Gatte

Elias König.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 1/23 Uhr.



Samstag, den 14. November

abends 1/27 Uhr

Vorstand = Sitzung

im Gasthof zum Bären in Neuenbürg.

Tagesordnung:

Besprechung wegen eines Antrags des Bez.-Bs. Herrenalb. Wahl zweier Mitglieder in den Vorstand.

Der Vorsitzende:

V. Moltke.

Wildbad.

Da mein hiesiges Geschäft vom 15. November ab bis zur nächsten Frühjahrs-Saison geschlossen bleibt, findet um zu räumen

Grosser Ausverkauf

in garnirten und einfachen Damenhüten

zu jedem annehmbaren Preise statt.

Hochachtungsvoll

Carl Meyle,

Modes.

Bforzheim—Wildbad.

Wildbad.

Sand-Verkauf.

Am Freitag, den 13. November abends 5 Uhr

auf dem Rathaus:

am Blöcherweg ca. 50 Cbm.

am Grundweg ca. 6 Cbm.

Den 10. November 1903.

Stadtpflege.

Wildbad.

Fuhr-Record.

Am Samstag, den 14. November vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus wird im öffentlichen Abstreich vergeben:

- 1) Die Beifuhr von 141 Nm. Brennholz aus Stadtwald Distr. I. II. u. V. zur städtischen Holzremise.
- 2) Die Beifuhr von 50 Cbm. Sandsteine von Wanne Abt. 1, Blöcherain zur Langsteige Abt. 5, 6, u. 7.
- 3) Die Beifuhr von 40 Cbm. Sandsteine auf die beiden Sträßchen in Distr. VI. Regelthal.

Den 10. November 1903.

Stadtpflege.

Wildbad.

**Steinzerkleinerungs-
Aufford.**

Am Samstag, den 14. d. Mts. vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus wird im öffentlichen Abstreich vergeben:

- 1) Das Zerkleinern von 50 Cbm. harter Sandsteine auf der Langsteige Wanne Abt. 5, 6, 7.
- 2) Das Zerkleinern von 40 Cbm. harter Sandsteine auf den beiden Sträßchen in Distr. VI. Regelthal

Den 10. November 1903.

Stadtpflege.

Ackermann's „Diskret“

rottet schnell alle Wanzen aus. Mißerfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.

Wildbad: Hof-Apotheke.



Schützenverein Wildbad.

Montag, den 16. November

Abends 8 Uhr



General-Versammlung

bei Gustav Foussaint.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht.
- 2) Feststellung des Schießplanes pro 1903/04.
- 3) Bestimmung über Zeit und Lokal des Familien-Abends.
- 4) Erhöhung der Mitglieder-Beiträge. Verschiedenes.
- 5) Neuwahl des Vorstandes.

Das Schützenmeisteramt.

Lauffener Kirchenbau-Lose

Ziehung am 22. Dezember 1903.

Gewinne à M. 15 000.—, M. 6000.—, M. 2000.—, 2 à M. 1000.—
Lose à 1 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Bellemung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Kranken langsam dahin. **Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wildbad, Liebenzell, Calw, Teinach, Wildberg, Neuenbürg, Weil der Stadt, Tiefenbronn, Pforzheim u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Beckstraße 32“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 100, diese Bestandtheile mische man.

Liederkranz Wildbad.

Leichen-Gesang

am Donnerstag

nachmittags 1/2 3 Uhr.

Zusammenkunft um 2 Uhr in der Klasse des Hrn. Lächele.

Der Vorstand.

Turnverein Wildbad.

Mittwoch, den 11. November

Abends 8 Uhr

Sing-Stunde

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Am Donnerstag den 12. Novbr. abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthaus z. Sonne.

Tagesordnung:

- 1) Buchführungskurs für Handwerker.
- 2) Verschiedenes.

Der Ausschuss.

Schönes dörres

Buchenholz

(Scheiter) in größeren und kleineren Quantitäten billig abzugeben. Auf Wunsch Lieferung vor's Haus.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Wohnhaus

enthaltend 8-10 Zimmer, Küchen, Keller u. Zubehör, sowie Garten mit Gartenhaus unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Ferner

ein Acker

im Häsloch mit Scheuer und Obstbäumen, ca. 1/2 Morgen groß, sowie eine große

Scheuer

dieselbst zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres zu erf. bei Herrn Kaufmann Gutbus oder Herrn Fritsch Wandpfling, Pfleger.

Qualität's-

KAFFEE

gebrannt pr. Pfd. von 85 Pfg. an garantirt reinschmeckend empfiehlt

Anton Heinen.

Gertaes Sago
Grünkernmehl und Flocken,
Haferflocken, Knorrs und
Hohenloh'sche Suppeneinlagen
Maggi-Suppen-Würze
empfehl

G. Lindenberger.

